

Die Potenziale des dritten Lernorts – Ergebnisse einer empirischen Studie (Altmeyen/Klaar 2016)

REFERENTIN:
SANDRA ALTMEYEN



DIE STUDIE: SO SIND WIR VORGEHANGEN

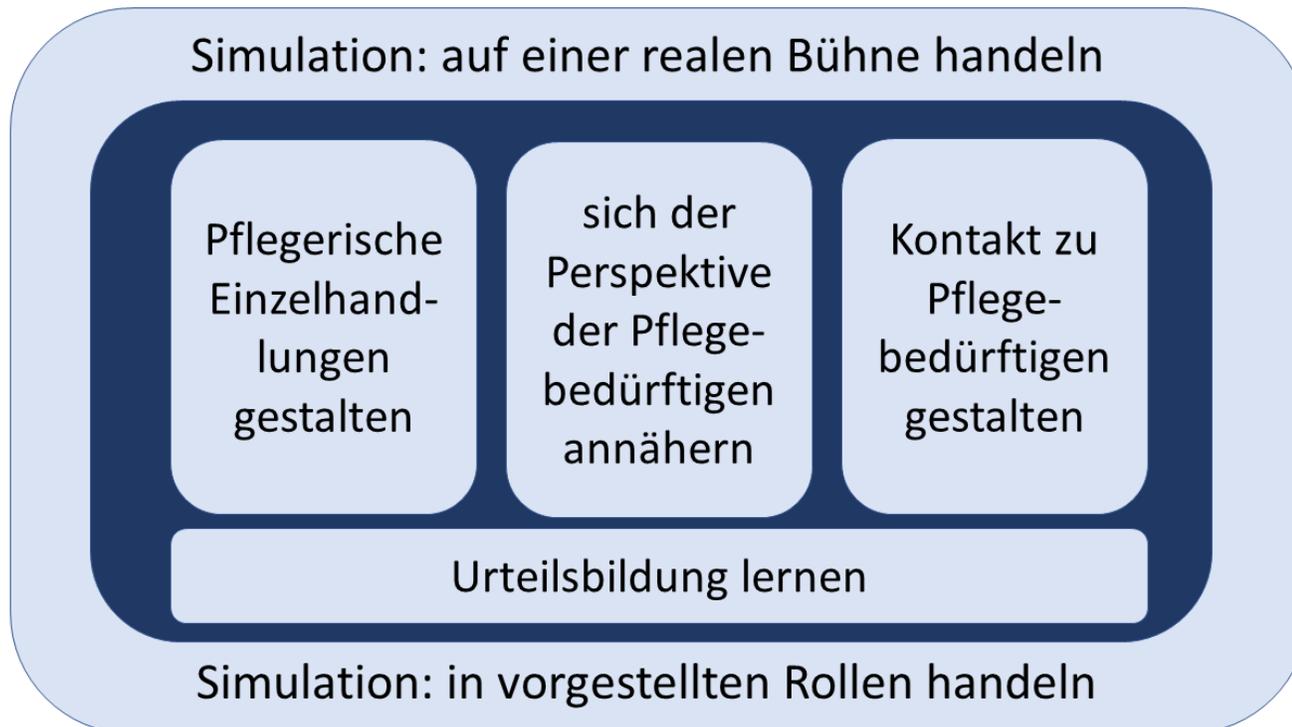
Methodologie der Grounded Theory
(Strauss/Corbin 1996):

- 10 leitfadengestützte Interviews mit Lernenden aus zwei Kursen (theoretisches Sampling)
- offenes und axiales Kodieren mit dem Kodierparadigma nach Tiefel -> Kodierung von Lern- und Bildungsprozessen
- theoretische Anbindung an das Konzept der Lerngegenstände (in Bezug zu Fichtmüller/Walter 2007, 2010 sowie Bohrer 2013)



Illustration: Thomas Przygodda

DIE ERGEBNISSE IN BEZUG ZUR SIMULATION



- a) auf einer „realen“ Bühne handeln
- b) in vorgestellten Rollen handeln
 - sich in verschiedene Rollen versetzen (Pflegerische und Pflegebedürftige)
 - verwiesen sein auf die Mitspieler*innen
 - Schauspieler*innen vs. Mitschüler*innen

AUF EINER REALEN BÜHNE HANDELN

„Ich glaube, es ist halt auch ein guter Ort, weil man es sonst nicht machen würde, nicht [-] im Klassenzimmer. Würde sich keiner so auf den Tisch mal legen und sagen: "Okay, fasse ich dir mal so an die Hüfte und gucke mal wo/" Sondern dieser Ort hat halt schon auch so eine gewisse [-] Pro/Professionalität“ (Aus_8: 191-198).



Illustration: Thomas Przygodda

IN VORGESTELLTEN ROLLEN HANDELN

Sich in verschiedene Rollen versetzen (Pflegernde und Pflegebedürftige):



Illustration: Thomas Przygodda

„Und auch so in die Patienten reinfühlen, ist halt [-] schwer, finde ich. Also einigen fällt es leicht, mir persönlich fällt es halt schwer“ (Aus_7: 139-144).

IN VORGESTELLTEN ROLLEN HANDELN

Verwiesen sein auf die Mitspieler*innen:

„Man ist kurz in der Rolle, dann muss man sich nur einmal kurz versprechen, dann lacht man. Das würde man [-] im, in der Praxis niemals machen, wenn man beim Patienten drinnen ist, würde man sagen: "Oh, jetzt habe ich mich aber versprochen. Ich meinte das und das." Aber wenn da dein Mitschüler vor sitzt, der dich dann angrinst im Bett, dann bist du schon wieder komplett raus so“ (Aus_3: 82-92).

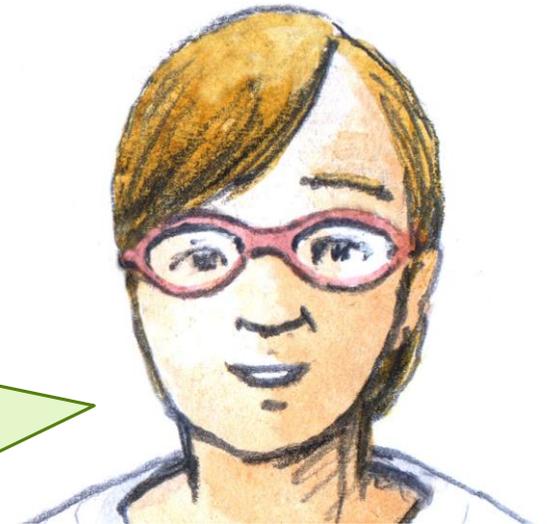


Illustration: Thomas Przygodda

IN VORGESTELLTEN ROLLEN HANDELN

Schauspieler*innen vs. Mitschüler*innen

„Also wenn man selber Patient spielt, hat man ja ganz oft noch im Hinterkopf: Na, ich möchte ihn jetzt nicht in die Pfanne hauen. Ich möchte jetzt nicht ZU fies sein. Und dann gehe ich dann doch mal mit ein. Aber so ein Schauspieler lässt einen da eben auch mal einfach mittendrin ins Messer laufen oder packt dann irgendein Fettnäpfchen aus, wo du dir denkst: „Oh, oh!“ Aber so was kann in der Praxis passieren“ (Aus_4: 368-372).

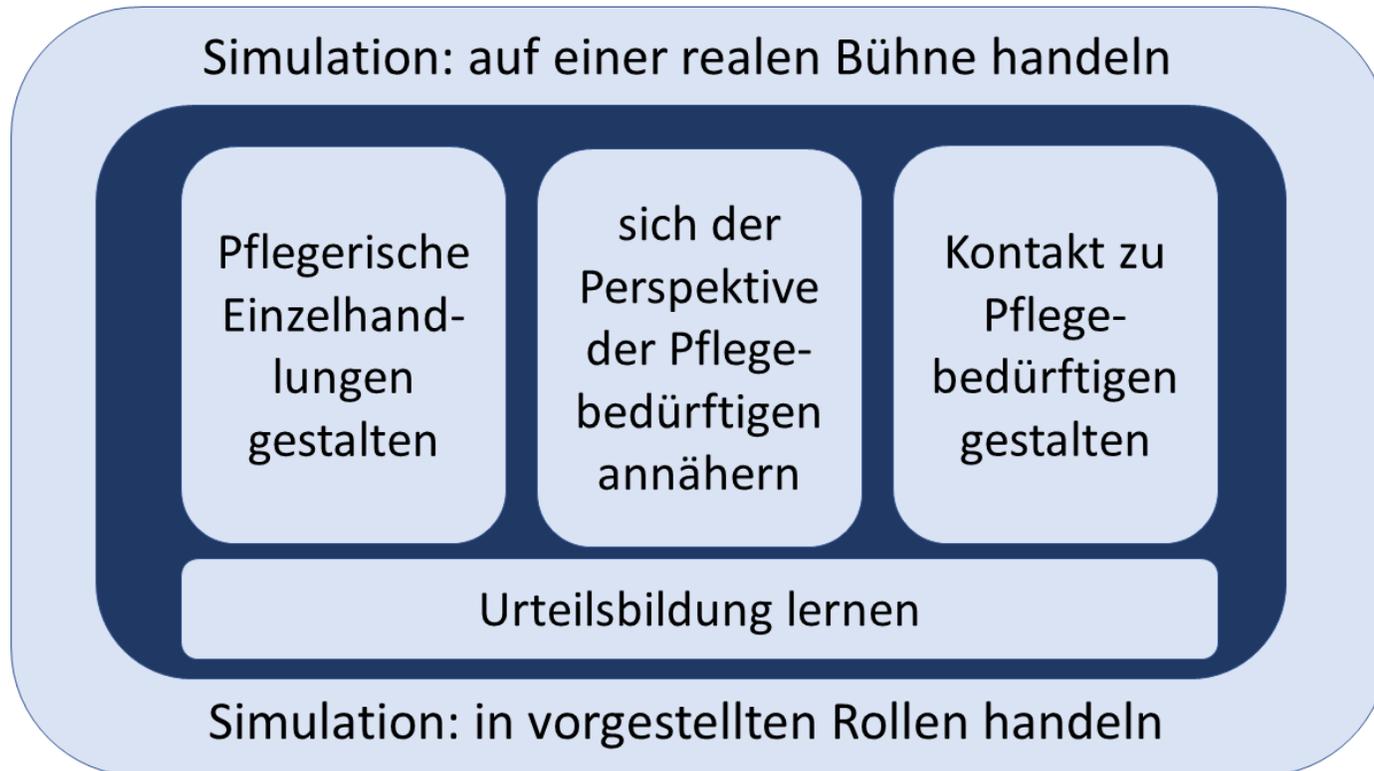


Illustration: Thomas Przygodda

FAZIT ZUR SIMULATION

- Ernsthaftigkeit in der Simulation herzustellen, ist eine Herausforderung für die Lernenden. Sie brauchen daher die Gelegenheit das *Handeln in vorgestellten Rollen* zu erlernen (Altmeyden/Unger 2020).
 - Beispielsweise über Verfahren des Szenischen Lernens (Rollenschreiben, Einfühlungsgespräche usw.) (vgl. Oelke/Scheller/Ruwe 2000).
 - an der Fachhochschule Münster werden bspw. theaterpädagogische Workshops angeboten (Schlosser/Wiening 2017).
- Die Pflegesituation wird gemeinsam zur Ausführung gebracht (Pfleger*innen und zu pflegende Menschen)
 - In Prüfungssituationen spricht viel dafür mit Schauspieler*innen zu arbeiten, um die Mitschüler*innen nicht in die Verantwortung für die Prüfungsleistung zu bringen.

ZENTRALE LERNGEGENSTÄNDE AM DRITTEN LERNORT



- a) Pflegerische Einzelhandlungen gestalten
- b) Sich der Perspektive der Pflegebedürftigen annähern
- c) Kontakt zu Pflegebedürftigen gestalten



Urteilsbildung lernen als querliegende Kategorie

PFLEGERISCHE EINZELHANDLUNGEN GESTALTEN



Illustration: Thomas Przygodda

„Ähm, [-] ja, jegliche Verbände. Weil es ist nun mal eine klebrige Angelegenheit. Und dann soll das ja alles schön aussehen und professionell, und nicht als hätte es irgendein Laie drauf geklatscht. Und dann soll es dann natürlich auch hygienisch sein“ (Aus_4: 280-284).

URTEILSBILDUNG LERNEN (EINZELHANDLUNG)

Die Lernenden betonen:

- zeitnahe Korrekturen und
- die Mehrperspektivität der Rückmeldungen (Beobachter*innen).

Es dominieren Vorstellungen von korrekten „richtigen“ Handlungen (Handlungsschemata).

Zum Teil werden auch Argumentationen für Abweichungen gelernt.



SICH DER PERSPEKTIVE DER PFLEGEBEDÜRFTIGEN ANNÄHERN

„Hm, es war sehr, also ich hätte das nie gedacht, wie viel [-] eindrücklicher für mich das ist danach. Also wie sehr ich, [-] wie viel empathischer man dadurch wird. Weil es war wirklich, wirklich seltsam, da zu liegen, in diesem Bett, und so zu tun, als ob man sich selber nicht bewegen kann. Und andere Leute stehen halt sehr nahe an einem, wurschteln einen da im Bett hin und her, ziehen einen aus oder ziehen einem was an oder wickeln was herum.“
(Aus_10: 69-81).

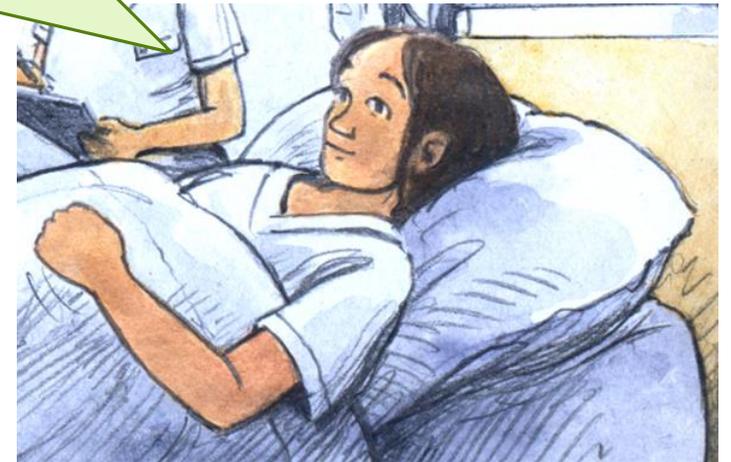


Illustration: Thomas Przygodda

URTEILSBILDUNG LERNEN (PERSPEKTIVE DER PFLEGEBEDÜRFTIGEN)

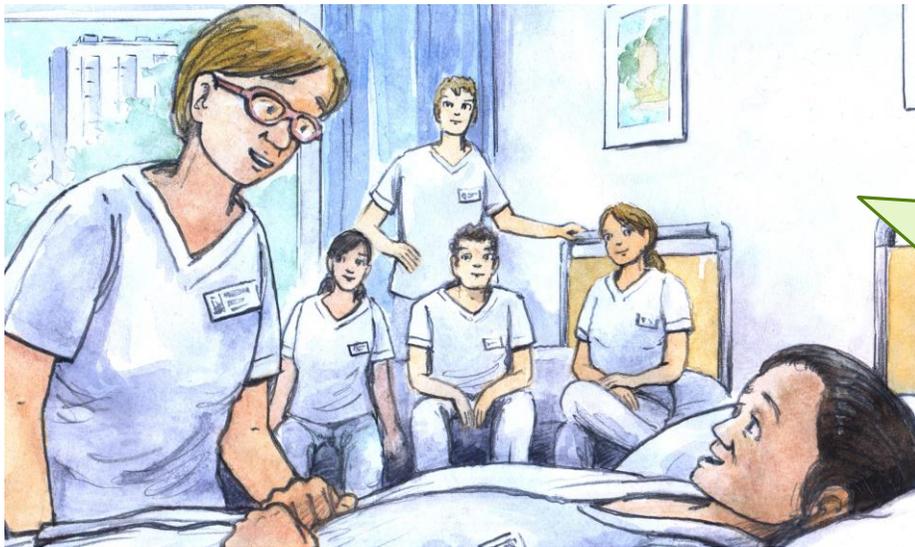
Deutungsoffenheit und Mehrperspektivität der Urteilsbildung tritt hervor.

„Ja, vor allem äh in der Lagerung. Das fand ich interessant, weil es sieht ja schon manchmal, wenn man eine Bauchlagerung oder so macht, sehr verquer aus. Aber wie schön das auch sein kann und auf was man achten muss, dass der Arm richtig unterpolstert ist. Oder manche mögen es gar nicht, und dann hat man wieder verschiedene Varianten und/ Also das mal selbst zu spüren, wie es überhaupt ist, positioniert zu werden“ (Aus_6: 110-117).



KONTAKT ZU PFLEGEBEDÜRFTIGEN GESTALTEN

- wird aus Sicht der Lernenden beiläufig gelernt
- trotzdem hoch komplex



„Weil der Anspruch, den Lehrer haben, wirkt ja manchmal schon sehr immens, ne? Man soll ja perfekt kommunizieren, trotzdem noch empathisch sein. Dann noch irgendwie Fachkompetenz beweisen und das alles in ein kurzes Gespräch mit dem Patienten zu stopfen, ist ja nicht leicht, ja. [Lacht.]“
(Aus_2: 154-158).

Illustration: Thomas Przygodda

URTEILSBILDUNG LERNEN (KONTAKTGESTALTUNG)

- Orientierung an den Rückmeldungen der Mitschüler
- kaum Rückgriff auf systematisches Wissen



„[-] Und das, finde ich, lernt man im Lernlabor ganz gut, sich da auszuprobieren. Weil in der Praxis hat man doch irgendwo die Scheu halt. Und so hat man halt noch seine Mitschüler, die halt einem Rückmeldung geben können und sagen können: "Du, ich fand es ganz schön, wie du es gemacht hast", oder: "Ich glaube, da bist du ein bisschen übers Ziel hinausgeschossen. Ich habe mich total bevormundet gefühlt", oder: "Na ja, das war schön, aber das war nicht so ganz gut. Aber finde da einen Mittelweg" (Aus_4:383-397).

FAZIT ZU DEN LERNGEGENSTÄNDEN

- Wenn *Atmosphären, leibliche Regungen und die Ungewissheit von Pflegesituationen* zum Lerngegenstand werden sollen, müssen Situationen simuliert werden.
- Auch die Komplexität und Mehrperspektivität pflegerischer Einzelhandlungen erschließt sich erst über die Simulation.
- Es entstehen vielfältige Wechselbeziehungen zwischen Erfahrungswissen, neuerworbenen disziplinärem Wissen, Handlungsroutinen und deren Reflexion/Irritation.
- Ohne gelingende Simulation werden pflegerische Einzelhandlungen nur hinsichtlich ihrer Technik gelernt. Der Lerngegenstand „sich der Perspektive der Pflegebedürftigen annähern“ kann nicht erschlossen werden.

(vgl. auch Altmeyden/Unger 2020).

LITERATUR

- Altmeyden, Sandra, Klaar, Ines (2016): „Und da liegt jetzt ein Mensch“- eine Studie zu Lerngegenständen am dritten Lernort. In: Brinker-Meyendriesch, Elfriede, Arens, Frank (Hrsg.): Diskurs Berufspädagogik Pflege und Gesundheit. Berlin: WVB Wissenschaftlicher Verlag, S. 260-282.
- Altmeyden, Sandra; Unger, Angelika (2020): Zwischen Skillslab und Erfahrungsraum – Zum Bildungspotenzial des dritten Lernorts. In: Hänel, Jonas; Altmeyden, Sandra: Subjekt – Pflege – Bildung. Diskurslinien in der pflegedidaktischen Arbeit von Roswitha Ertl-Schmuck. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 107–135.
- Bohrer, Annerose (2013): Selbstständigwerden in der Pflegepraxis – Eine empirische Studie zum informellen Lernen in der praktischen Pflegeausbildung. Berlin: wvb.
- Collins, Allan; Brown, John S.; Newman, Susan E. (1989): Cognitive apprenticeship. Teaching the craft of reading, writing and mathematics. In: Resnick, Lauren B. (Hrsg.): Knowing, learning and instruction. Essays in honor of Robert Glaser. Hillsdale, NJ: Erlbaum, S. 453–494. Online unter: www.ideals.illinois.edu/bitstream/handle/2142/17958/ctrstreadtechrepv01987i00403_opt.pdf?sequence=1, [Abfrage: 10.09.2019].
- Ertl-Schmuck, Roswitha (2013): Lernwerkstatt. In: Ertl-Schmuck, R./Greb, U. (2013): Pflegedidaktische Handlungsfelder. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 315-335.

LITERATUR

- Fichtmüller, Franziska; Walter Anja (2007): Pflegen lernen. Empirische Begriffs- und Theoriebildung zum Wirkgefüge von Lernen und Lehren beruflichen Pflegehandelns. Göttingen: V&R unipress.
- Oelke, Uta; Scheller, Ingo; Ruwe, Giesela (2000): Tabuthemen als Gegenstand szenischen Lernens. Theorie und Praxis eines neuen pflegedidaktischen Ansatzes. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Hans Huber.
- Schlosser, Daniela; Wiening, Dorothe (2017): Forderung beruflicher Kompetenzen im Skills Lab FH Munster. In: Pädagogik der Gesundheitsberufe, H. 01/2017, S. 24–29.
- Strauss, Anselm; Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory. Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union.
- Tiefel, Sandra (2005): Kodierung nach der Grounded Theory lern- und bildungstheoretisch modifiziert: Kodierleitlinien für die Analyse biographischen Lernens. *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung*, 6(1): 65-84. Online <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-279183> [10.01.2015].